24. Caligula.

Die Hoffnung des römischen Volkes, daß mit dem Tode des Tiberius bessere Tage beginnen und die furchtbare Tyrannei ein Ende erreichen würde, ging nicht in Erfüllung. Sein Nachfolger Cajus, ein Sohn des geliebten Germanicus, gewöhnlich wegen der Soldatenstiefeln, die er schon als Knabe getragen hatte, Caligula oder Stiefelchen genannt, zeigte sich in den ersten Monaten seiner Herrschaft milde und gerecht; doch bald überfiel ihn eine Krankheit, die ihm den Verstand raubte, und nun war seine ganze Regierung eine ununterbrochene Kette von Tollheiten und Grausamkeiten. Wegen unbedeutender Vergehen ließ er Tausende von Menschen unter ausgesuchten Martern hinrichten, und nicht selten ließ er Verurtheilte, um sich an ihren Qualen zu ergötzen, wilden Thieren vorwerfen. Sich selbst erklärte er für einen Gott, und je nachdem er als Bacchus, Herkules, Venus oder Diana gekleidet erschien, verlangte er die diesen Gottheiten gebührenden Opfer. Um dem Volke seine Macht zu zeigen, ließ er sich Maschinen bauen, mit denen er den Donner und Blitz nachahmte, und dabei war er so furchtsam, daß er sich bei Gewittern unter das Bett zu verkriechen pflegte. Damit aber die Tollheit vollständig würde, machte er sein Pferd zum Priester, erbaute ihm ein eigenes Haus und ließ es an seiner Tafel essen. Seine Verschwendung war so groß, daß er den Schatz von hundertundfünfzig Millionen Thalern, den ihm Tiberius hinterlassen hatte, in einem Jahre vergeudete. Um dann wieder Geld zu neuen Nasereien zu erhalten, ließ er reiche Männer, nachdem er sich von ihnen hatte zum Erben einsetzen lassen, ohne irgend ein Verschulden hinrichten, während das arme Volk durch immer neue Auflagen ausgesogen wurde. Endlich verfiel er auch auf den Gedanken, sich kriegerischen Ruhm zu erwerben. Unter dem Vorwande, die Deutschen unterwerfen zu wollen, sammelte er ein großes Heer, zog an den

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-201910281148-0